

## Meyer, Conrad Ferdinand: Das Münster (1882)

1 Des Meisters hohle Wange brennt,  
2 Sie bringen ihm das Sacrament,  
3 Er ißt des ew'gen Lebens Brot,  
4 Im Stubenwinkel grinst der Tod.  
5 Fort trägt der Pfaffe die Monstranz.  
6 Mit Augen scharf von Fieberglanz  
7 Winkt weg der Meister seinem Weibe,  
8 Dem Sohn, dem einz'gen, winkt er: Bleibe!  
9 Und deutet auf den Eichenschrein:  
10 Was mag da Köstlich's drinnen sein?  
11 Der Jüngling hebt ein Pergament  
12 Aus einer Lade die er kennt  
13 Und breitet auf die Lagerstatt  
14 Ein langsam aufgerolltes Blatt.  
15 Da dehnt sich feierlich gewaltig  
16 Ein Münster eins und mannigfaltig  
17 Vom obern bis zum untern Rand —  
18 Ein Riß von jugendkühner Hand.  
19 Der Meister sieht am Bret sich stehn  
20 Und seine Zeichenkohle gehn,  
21 Sieht über blühendfrische Wangen  
22 Verworrne Haare niederhangen —  
23 Und vor dem ersten seiner Pläne  
24 Erstaunt er und zerdrückt die Thräne.  
25 Auflodern seine Lebensgeister,  
26 Mit raschen Pulsen spricht der Meister:  
  
27 „dies Blatt erweckt den Tag mir wieder,  
28 Wo in der Vaterstadt ich nieder  
29 Gelegt den Stab der Wanderschaft —  
30 Ich schritt in voller Jugendkraft.  
31 Daheim war ein begeistert Leben,  
32 Ein Münster wollten sie erheben

33 Mit andern Ländern um die Wette  
34 Und höher noch als andre Städte,  
35 Gott und den Heil'gen all zum Ruhm,  
36 Zur Ehre deutschem Bürgerthum.  
37 Mich ließ auf seine Stube kommen  
38 Der Rath. „Laß, junger Meister, frommen,  
39 Was du erwandert hast! Wohlan!  
40 Entwirf uns eines Münsters Plan!“

41 Da saß ich auf in langen Nächten,  
42 Zur Linken standen mir und Rechten,  
43 Der Christ mit seiner Märtrerschaar,  
44 Die Kaiser mit den Kronen gar,  
45 Viel reine Fraun und Helden gut,  
46 Die nahmen mich in Zucht und Hut,  
47 Wollt' ich in schwelgendes Verzieren,  
48 In üppig Blattwerk mich verlieren,  
49 Und opfert's nicht mit keuschem Sinn  
50 Dem Ganzen streng ich zu Gewinn,  
51 Gleich schlug ein altes Heldenbild  
52 Erzürnt an seinen ehrnen Schild,  
53 Den Finger hob (das Haupt von Licht  
54 Umrahmt) ein Heil'ger: Tändle nicht!  
55 Das Amt, das dir zu Lehen fiel,  
56 Das ist ein Werk und ist kein Spiel!

57 Da war's als ich die Kohle führte,  
58 Daß Gott der Geist das Werk berührte:  
59 Gemach begann der Dom zu schweben  
60 Und regte sich aus eignem Leben,  
61 Mich riß es über mich empor,  
62 Mit schlanken Stämmen wuchs der Chor,  
63 Gen Himmel blüht' in Laub und Ranke.  
64 Der menschlich göttliche Gedanke —  
65 Das Münster stand auf meinem Blatte,

66 Still dacht' ich, Wer's vollendet hatte.

67 Im Flur auf unserm städt'schen Haus  
68 Stellt' ich das Blatt den Blicken aus,  
69 Und wie die Bürger nahe traten,  
70 Sprach Aller Mund: Du hast's errathen!  
71 So und nicht anders soll es sein.  
72 Da legt' ich meinen ersten Stein,  
73 Aus allen Herzen, allen Händen  
74 In freud'ger Fülle quollen Spenden.  
75 Beschattend schon die Häusermasse  
76 Entstieg der Dom dem Lärm der Gasse  
77 Und wuchs mit abgemessnen Schritten,  
78 Die Wolken und die Jahre glitten,  
79 Doch karger werdend mit den Jahren,  
80 Begannen Hand und Herz zu sparen,  
81 Die Flamme der Begeistrung fiel  
82 In müde Asche vor dem Ziel.  
83 Erst sprach der Rath von kurzen Fristen,  
84 Und stiller ward's auf den Gerüsten,  
85 Dann setzten neue Frist sie wieder,  
86 Das Baugestelle faulte nieder.

87 Laut feilschte rings der Markt und summte,  
88 Sobald der Hammerschlag verstummte,  
89 Mit ekeln Buden ward verklebt  
90 Der Pfeiler, der nach oben strebt.  
91 Ich aber ging dem Brote nach,  
92 Baut' Erkerlein und Giebeldach,  
93 Ein wackerer Lohnknecht wie die Andern.  
94 Doch Abends im Nachhausewandern  
95 Bei trauter Dämmerglocke Klang  
96 Stand ich vor meinem Münster lang,  
97 Die Glut erkomm den höchsten Trümmer,  
98 Verglomm in letztem Tagesschimmer,

99 Noch ging das Knabenspiel im Braus  
100 Rings um das dunkelnd hohe Haus.  
101 Wohl hemmt ein Junge kurz den Lauf  
102 Und schaut am Münster trotzig auf —  
103 Dann runzelt' ich die weißen Braun  
104 Und dachte: Werden's Diese baun?

105 Inzwischen schossen auf die Reiser,  
106 Sie wurden saft'ger und ich greiser.  
107 Jüngst irrt' ich traurig und allein  
108 Um meinen Dom im Abendschein,  
109 Ernst stand das junge Volk beisammen,  
110 Die kräft'gen Augen sprühten Flammen,  
111 Sie schienen warm sich zu verschwören  
112 Und redend nur auf sich zu hören,  
113 Ich schlich in ihre Nähe leis,  
114 Aus Einem Munde sprach der Kreis:  
115 „bei Gottes Haupte! Wir vollenden  
116 Den Dom mit diesen unsern Händen!“ ...

117 Ob sie den ersten Meister kennen  
118 Des Werks, das sie zu enden brennen?  
119 Nach den Gesichtern keck und neu  
120 Blickt' ich hinüber still und scheu ...  
121 Mit einem Male rief ein dreister  
122 Gesell: „Begrüßt den alten Meister!“  
123 Und riß die Kappe sich vom Haar,  
124 Da grüßte mich die ganze Schaar.

125 Habt Dank und Gottes Lohn, Gesellen!  
126 Ihr wollet die Gerüste stellen?  
127 Nicht ich — Habt Dank und Gottes Lohn —  
128 Geht hin und rufet meinen Sohn!  
129 Wie wird mir? ... Schallt im Dom das Amt?  
130 Die Glocken dröhnen allesamt ...“

- 131 Er faßt des Sohnes Rechte. „Schau!
- 132 Es steigt ... Mein Münster steigt im Blau!“
- 133 Er starrt, den Blick emporgewendet.
- 134 Er neigt das Haupt. Er seufzt: „Vollendet!“

(Textopus: Das Münster. Abgerufen am 24.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/19606>)